



Abend -

Zeitung.

88.

Freitag, am 12. April 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Dell.)

Sonnet: Kranz,

gewunden von Dr. Beermann nach der Aufführung
der Oper: „Robert der Teufel“, zu Frankfurt,
am 31. März 1833.

I.

An den Componisten.

Gehheimer Zauber spricht aus Deinem Sange,
Es kämpft der Himmel mit der Hölle Grausen,
Erst wogt es wild wie des Orkanes Sausen,
Dann schallt es wie von Aeolsharfen-Klänge.

Bald singst Du sanft von frommer Sehnsucht Drange,
Bald läßt die Leidenschaft die Saiten brausen,
Wie wenn ein Ungewitter tobet draußen,
So schallt's und füllt das Herz mit Angst und Bangen.

Doch vor dem Lichte muß die Nacht entweichen,
Und über Höllenlug siegt Himmelswahrheit,
Drum tönt es nun wie süße Sphärenklänge.

Es glänzt wie Sternenlicht, wie Sonnenklarheit,
Und was Du singest, muß das Herz ergreifen,
Wie wenn's Euterpe selbst, die Göttin, sänge.

II.

An Madame Fischer-Achten, als Alice.

Gefangestund'ge, liebliches Gebilde,
Du einest in des Ideales Glanze
Kunst und Natur zu einem Blütenkranze
Und leitest uns auf blumige Gefilde.

Dein Sang ertönt wie Engelsang, so milde,
Die Grazien umschweben Dich im Tanze
Und ihre Anmuth schmückt das schöne Ganze,
Nur Wahrheit und Gefühl erstrahl'n im Bilde.

Und treu enthüllst Du des Charakters Falten,
Die Frommheit, Unschuld und des Herzens Reinheit,
Sie spiegeln sich in jedem Deiner Züge.

Umschlingend sanft sich in harmon'scher Einheit,
Muß Dichtung sich zur Wirklichkeit gestalten.
Alice siegt im Kampfe gegen Lüge.

III.

An Dem. Sued, als Isabelle.

Der Liebe Sehnen tönt in Deinen Klängen,
Doch mächt'ger tönen der Verzweiflung Schmerzen,
Sie kämpfen einen grausen Kampf im Herzen,
Und wild erschallen sie in Deinen Sängen.

Doch wie, wenn Zauberblitze Dich durchdrängen,
Erwachst zur Freude Du und Liebescherzen,
Als Robert naht, um liebend Dich zu herzen,
Nicht Angst und Zweifel mehr die Brust beengen.

Den Wechsel zwischen Leid und sel'ger Wonne
Enthüllst Du in dem Spiel und Deinen Tönen,
Zum Herzen führst Du uns, — dem Quell des
Schönen.

Es glänzt Dein Bild im Strahl der Morgensonne,
Wir wähen in der Dichtung luft'gen Auen
Des Lebens ernstes Walten zu erschauen.